© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Praxis.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

Nr. 9 u. 10. BERLIN, den 1. Mai 1882. VII. Jahrg.

Skizzen aus Ostafrika.

II. Bagamojo.

Von Dr. R. Böhm.

An flacher Sandküste, der Insel Zanzibar gegenüber auf dem Festlande, liegt Bagamojo, ein Haufe heller Steinhäuser und brauner Lehmhütten, halbversteckt zwischen Laubbäumen und hochstämmigen Cocospalmen, an welche sich weiterhin, wie eine dichte, verschnittene Hecke von dem Strande abgesetzt, ein weiter, niedriger Buschwald anschliesst. Unmittelbar hinter den prächtigen, wohlgepflegten Plantagen und Cocoshainen der französischen Mission beginnt der Busch, von dem aus nicht nur Mangusten und Wildschweine, sondern auch Servals, Hyänen, Panther und selbst Löwen in die Gärten der Stadt streichen und beständige Wachsamkeit nöthig machen. Vor einigen Jahren brach ein Löwe in die Ställe der Mission ein, wo er 22 Schweine zerriss, schliesslich aber durch eine einfache Vorrichtung gefangen und erschossen wurde. Auch jetzt macht wieder solcher die Umgegend der Stadt unsicher und hat bereits 3 Menschen zerrissen.

Unweit einer tief in's Land schneidenden, von Saufährten durchwühlten Lagune bemerkte ich einen kleinen, sumpfigen Hain von *Acacia fistula* (?), deren Stachelbasen vom Stich einer Gallwespe sonderbar blasenartig anzuschwellen pflegen. Im Busch selbst, dessen Strauchwerk von Dornengestrüpp, Lianen und einer rankenden *Euphorbiacee* mit sehr gefürchtetem scharfem Milchsaft zu undurchdringlichen Massen verflochten ist, finden sich nur wenig höhere Bäume. Doch ist eben dieser Niederwald mit seinen geradezu unzugänglichen Versteckplätzen der Vogelwelt sehr genehm. Leider konnten wir auf einem kurzen, abendlichen Streifzug durch die schmalen, natürlichen Sandpfade des Busches nichts erbeuten. Doch bemerkte ich grössere Eisvögel (*Ceryle*), Strandläufer (*Charadrius littoralis*), Brachvögel (*Numenius*), dann Wittwen (*Vidua*), Webervögel (*Hyphantornis*), Bülbüls (*Pycnonotus*), Bienenfresser (*Merops*) und andere. Als es dämmerig wurde, kreuzte eine Manguste (*Herpestes sp.*) und eine grössere Wildkatze, anscheinend ein Serval, unseren Weg, während der auch auf Zanzibar häufige Ziegenmelker (*Caprimulgus Fossii*) und eine Fledermaus (*Nycteris*) in schwankendem Fluge durch die Luft zogen.

Am späten Nachmittage des anderen Tages ging es bei trüber, regnerischer Witterung dem Kingani zu.

Der häufig für Routen in's Innere benutzte Caravanenweg nach dem Kingani, allenthalben übrigens nur ein schmaler Pfad, der nur im „Gänsemarsche" passirbar ist, führt zuerst durch Schambas und Mtamafelder, welche weiterhin in eine Steppengegend voll Hochgras und vereinzeltem, mit der für Afrika so charakteristischen Candelabereuphorbie untermischtem Gebüsch auslaufen. Da und dort steht noch ein Mangobaum in der Nähe elender Hütten, deren Bewohner, unter dem niedrigen Vordach hockend, den in hastigem Negertempo vorbeieilenden Zug anstieren. Unter den Vögeln, welche diese Steppengegend bevölkern, fällt besonders eine Wittwe (*Vidua*) auf, deren Männchen mit fast fusslanger Schwanzschleppe mühsam gegen den Wind steuert und sich scheinbar kaum auf den schwankenden Zweigen der Büsche halten kann, wenn die schöne Federzier vom Luftzuge gewaltsam zur Seite geweht wird.

Mehrmals fällt der Weg schnell zu einer Thalsenkung ab, deren Sohle von schlammigen und schilfigen Sümpfen erfüllt ist. Von der Fuhrt durch eine solche, deren übelriechendes, schwarzes Wasser dem Durchwatenden bis fast an den Leib geht, wieder aufsteigend führt er über einen niedrigen, langgestreckten Höhenrücken, und nun liegt vor den Füssen eine jener weiten, mit fast mannshohem Grase bestandenen und von einzelnen, fast graden Buschstreifen durchzogenen Ebenen, die man so oft in den illustrirten Werken über Ost-Afrika als charakteristischen Hintergrund für diese oder jene Marsch- oder Jagdscene wiederfindet. In der Ferne begrenzt höhere Waldung die einförmige Savanne, die in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

trüben Beleuchtung der durch Regenwolken wieder hervorbrechenden Abendsonne einen eigenthümlich melancholischen Anblick bot.

Einsam lag die Wildniss da, nur wenige, speerbewaffnete Gestalten begegneten unserem Zuge auf dem schmalen, vom Regen erweichten Pfade, der dort, wo kunstlose, zur Fluthzeit unter schmutzigem Wasser verborgene Baumstammbrücken über sumpfige Hinterwässer des hinter seinen Uferwaldungen unsichtbar bleibenden Flusses führen, bereits von der unverkennbaren Fährte des Kiboko (Flusspferd) gekreuzt wird. Einzeln und in keilförmigen Trupps an dem von der sinkenden Sonne roth überstrahlten Himmel der dunklen Waldung zusteuernde Wasservögel verkünden die Nähe des Kingani, und wenn die Lagerfeuer um das bei einigen Fischerhütten aufgeschlagene Reisezelt erloschen sind, tönt von dort her durch das monoton fortschrillende Gezirp der Cicaden das dumpfe Gebrüll der Kibokos.

Kühl und frisch bricht hier in der feuchten Flussniederung der Morgen an. Der Thau liegt schwer auf der Zeltwand, auf Gras und Busch. Eine weinrothe *Lagonosticta* pickt schaarenweise die um die Hütte gestreuten Reiskörner auf, *Cisticolinen* und *Drymoecen* schlüpfen durch das Gras, um welches sich die feuerlilienartigen Blüthen der Methonica ranken, und schweren Fluges kommt ein Pärchen grosser Nashornvögel *(Buceros sp.)* über den nahen Waldstreifen, um auf einem dünnen belaubten Wipfel aufzubäumen, aber scheu sofort wieder abzustreichen, als der Versuch gemacht wird, sich ihnen schussgerecht zu nähern. Ueberall ziehen sich vom Flusse her die wassergefüllten Fährten der Kibokos durch das niedergetretene, auch abgeweidete Gras und über die so entstandenen Wechsel huscht rattengleich das von den Eingebornen seines fetten Fleisches wegen als willkommener Leckerbissen angesehene Borstenferkel *(Aulacodus Swinderanus.)*

Jetzt wird zwischen feingefiederten, niedrigen Acacien und mit kugeligen Webervogelnestern behangenem Schilf eine schimmernde Fläche sichtbar. Da wälzt der Kingani seine trübbraunen Wasser dem Meere zu. Drüben, wo schon die Ebbe am Ufer einen gelben, nassen Schlammstreifen blossgelegt hat, zieht sich dichter, finstrer Urwald hin. Und auch am diesseitigen Ufer unterbricht das hoch über die Köpfe ragende Gras den Wald nur streckenweise. Dann steigt hier wie drüben Baum an Baum auf, und wo der Fluss, in grosser Krümmung dahin strömend, eine weite Aussicht auf- und abwärts gewährt, trifft der Blick überall auf die mannigfachen helleren und dunkleren Nuancirungen des Grüns seiner Uferwaldung.

Tiefe Stille liegt über Wald und Wasser. Nur dann und wann unterbricht sie das dumpfe, fernhin hörbare Schnauben der im Strome liegenden Flusspferde, oder der weissköpfige Flussschreiadler *(Haliaëtos vociferus)*, der hoch droben mit weitgespannten Flügeln am lichtblauen Himmel schwimmt, ruft gellend über die Wasser.

Es ist nicht die ausserordentliche Höhe und Stärke der Bäume, durch welche die Uferwaldung am untern Kinganilaufe imponirt, sondern ihre groteske Gestalt und das erstaunliche Dickicht der sie umstrickenden und verhüllenden Lianen *(Cissus, Vitis* etc.) Weite Strecken am Ufer hin ist kaum ein Zweig, kaum ein Blatt der Bäume zu sehen, vor welchen sie sich als senkrecht aufsteigende, grüne Wände hinziehen, und auch die höchsten Wipfel ragen, vollkommen eingesponnen, wie massige Thürme aus dem Blätterwall auf. Oder aber sie sind, eng den Stamm umschliessend, zur Höhe emporgeklettert, haben sich dann auf den halb oder ganz erstickten und erstorbenen Kronen ausgebreitet und hängen nun in langen, schweren Festons wieder bis fast zum Fusse herab. Riesige eingeschnürte Schoten hängen in langen, gedrehten Schnüren von ihren Ranken herab oder platte castagnettenartige Früchte, deren feine, braune Seidenhaare sich überall auf der Haut festsetzend ein unerträgliches Brennen und Jucken verursachen. Hauptsächlich sind es grossblättrige Bäume und Büsche, welche am Ufer stehen und sich von fern unter der Last ihrer Lianen in sonderbar massigen Contouren vom Himmel abheben. Dazwischen drängen sich gelbblühende Acacien und über die andern Bäume ragen, da und dort gruppenweis über den Wasserspiegel geneigte, zierlich gefiederte Palmen *(Phoenix spinosa)*, oder die weitausgreifenden Kronen von *Sterculien*, deren hellrindige Stämme nach unten rund umher in schmale, coulissenartige Fortsätze ausgezogen sind.

Tauben *(Turtur semitorquata, Peristera tympanistria, Treron sp.)* rufen und girren in den Kronen, schillernde Goldkukuke *(Chrysococcyx)* schlüpfen durch's Geäste und auf freien, trockenen Zweigen steht, einer schwarzen Silhouette gleich, der sonderbare Klaffschnabel *(Anastomus lamelligerus)*.

Wo festerer Ufergrund zum Flusse herantritt, bricht er scharf, fast senkrecht zum Wasser ab. Dort hängen dann, wenn zur Fluthzeit das vom Meere eindringende Wasser den Fluss über zwei Meter steigen lässt, die Lianenvorhänge als dichte Laubgänge von den über den Flussspiegel gereckten Aesten in's Wasser hinein, während zur Ebbe der steile, unterwaschene Uferhang freigelegt wird und fast in gleicher Höhe mit seinem obern Rande eine schmutzige Färbung der Blättermassen den Rand der Hochfluth anzeigt. Die unterwühlende Gewalt des Wassers bekunden hier einzelne Bäume, die, völlig abgestorben, mit grauem, porkigem Geäst aus den trüben, strudelnden Fluthen aufragen und auf denen wohl majestätisch, mit lose zusammengelegten Fittichen, den silberweissen Kopf stolz in die gelockerten Federn des Nackens zurückgelegt, der prächtige Flussschreiadler aufgeblockt hat.

Anderwärts flacht sich das Ufer allmählich zum Flussspiegel ab und wird zur Ebbezeit als nackter, vor der Waldung sich hinziehender Vorstrand frei. Nur da, wo, namentlich an den Krümmungen des Flusses, grosse, flache Bänke angespülten Sandes sich ablagern, die zur Ebbe weit vortreten und die Passage selbst für die Flachboote der Eingebornen sehr verschmälern, ist hier Fuss zu fassen. Auf solchen Bänken wimmelt es zuweilen von Wassergeflügel,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das den Kahn oft vertrauensvoll ganz nah herankommen lässt. Truppweise steht hier der heilige Ibis *(Ibis religiosa)* zusammen mit wollhalsigen Störchen *(Ciconia episcopus)*, Nimmersatts *(Tantalus ibis)* sehen, im Wasser stehend, träge in die Fluthen. Sporengänse *(Plectropterus gambensis)* paddeln sich im Sande, während aus dem Dunkel des überhängenden Gesträuchs Schattenvögel *(Scopus umbretta)* und Nachtreiher eulengleichen Fluges hervorhuschen und Eisvögel *(Ceryle rudis, Ispidina)* mit hellem Laut über das Wasser flattern. Scheuer sind die Tagreiher, unter ihnen der gewaltige Riesenreiher *(Ardea Goliath)*, zumal der prächtige silberweisse Edelreiher *(A. alba)*, der schon lange, bevor das Boot nahe gekommen, den Hals stockgrade aufreckt, um dann langsamen Fluges abzustreichen.

Meist ist dort am Ufer Alles nasser, fetter, missfarbener und unergründlicher Schlamm. Und wo nicht Schilf und *Cyperaceen*, untermischt mit einer weissblühenden, amaryllisartigen *Liliacee (Crissum?)* hinter dem gelbbraunen Vorstrande aufschiessen, kann man denselben Schlamm noch tief drin glimmern sehen, wo zwischen den von klumpigen Erdmassen aufsteigenden Bäumen kaum hier und da ein schmaler Sonnenstreif durch das finstere Schattendach fallen kann. Zahllose Schaaren von Krabben laufen vor dem nahenden Boote seitwärts den Schlamm hinauf, und missfarben gleich ihm liegt hier das Krokodil (suaheli: Mamba), um bei jeder Störung pfeilschnell in's Wasser herabzugleiten, während ein Varan *(Varanus saurus?)* langsam seinem Schlupfloche zukriecht.

Hier und da liegt inmitten einer durch Umhauen der Bäume gebildeten Lichtung eine ärmliche Hütte, deren hagere Bewohner dem Fischfange obliegen, wobei ihnen eine kleine Anguillaart als Köder dient, auch kümmerliche, oft zwischen den stehen gebliebenen Baumstümpfen und wucherndem Unkraut kaum erkennbare Reisfelder bebauen, deren spärlicher, von den Frauen mit einer flachen Schüssel Korn für Korn eingeheimster Ertrag noch dazu von den Kibokos sehr geschmälert wird, wenn sie, des Abends zur Aesung aus dem Flusse steigend, nach den Feldern herüber wechseln.

Das Klima am unteren Kingani ist sehr ungesund. Selbst Schwarze, welche diese Gegend besuchen, bleiben nicht immer vom Fieber verschont. Der junge Hagenbeck, dessen Grab mit denen anderer Europäer das einsame French Island bei Zanzibar birgt, starb an den Folgen eines mehrmonatlichen Aufenthalts in diesen reichen Jagdgründen.

Nach vier Tagen, die wir hauptsächlich der Jagd auf Kibokos widmeten, verliessen wir den Kingani. Aber wir haben ihn nicht zum letzten Male gesehen. Denn über ihn führt vermittelst einer Fähre zwischen Schamba Kisoka und Kikoka der Weg nach dem Innern des dunklen Continents.

Pfarrer Bolsmann als Ornithologe und seine Sammlung.

Referat nach einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Altum (Eberswalde).

(Schluss.)

Von jener Zeit an war Altum oft ein Gast in dem Gimbtener Pfarrhause. Die gleiche Freude an den befiederten Geschöpfen beseelte Beide, und die gleichen Interessen verbanden die an Jahren weit Auseinanderstehenden als Freunde. Ein Paar Jahre nach der Berufung nach Gimbte wurde zum Bau einer neuen Pfarrwohnung geschritten und, da Bolsmann nicht unbemittelt war, auch auf eigene Kosten bei dem Baue auf die sich mehr und mehr vergrössernde Vogelsammlung Rücksicht genommen. In späteren Jahren besuchte Bolsmann Norderney und gemeinsam mit dem jüngeren Freunde Altum wiederholt Borkum, wo sie auch mit dem alten Blasius und mit Baron Droste zusammenkamen. So wurden mehr und mehr Beziehungen angeknüpft und den Autodidakten Gelegenheit gegeben, sich in jenen Tagen an dem Aufschwung ornithologischer Thätigkeit in Deutschland, welche in Naumann verkörpert erschien, auf das Lebhafteste zu betheiligen. Naumann war schon damals der Stolz aller deutschen Vogelkundigen. Auch im Pfarrhause zu Gimbte wurde ein jedes Heft seiner Naturgeschichte der Vögel, welches neu erschien, mit Jubel begrüsst, mit Eifer studirt und die Tafeln mit Sorgfalt copirt. Auch dem neu entstandenen Ornithologischen Verein sowie dessen Zeitschrift „Naumannia" wendete Bolsmann sein Interesse in regster Weise zu. Im Jahre 1852 veröffentlichte er in der letztgenannten Zeitschrift ein Verzeichniss der Vögel des Münsterlandes, welchem der Vortragende eine Reihe von Bemerkungen hinzufügte. So wurde denn Bolsmann in den weiteren Kreisen seines engen Wohngebietes mehr und mehr als Ornithologe bekannt und galt als der Centralpunkt ornithologischer Bestrebungen im Münsterlande. Und das mit vollstem Recht. Niemand verstand es so wie er, das Interesse für die Vogelkunde zu wecken und das vorhandene zu fördern, Niemand wusste es besser, aufmerksame Hörer durch die Macht und den Schwung seiner Schilderungen zu entflammen und zu selbstständiger Beobachtungsthätigkeit anzuspornen. In den Ferien kamen oft aus weitester Umgegend die Lehrer zu ihm, um seine „berühmte" Sammlung zu sehen und von ihm selbst zu lernen. Und gerade hierin, in dieser scheinbar geringen und wenig in's Gewicht fallenden Thätigkeit liegt der Schwerpunkt der Bedeutung Bolsmann's für die Entwickelung ornithologischer Kenntnisse in seinem Heimathslande, eine Thätigkeit, die von Niemandem unterschätzt werden wird, dem selbst in seinen Jugendtagen in dieser Weise die erste Anregung geboten, die ersten Fingerzeige gegeben wurden. Und diese Thätigkeit kam auch seiner Sammlung zu gut. Je mehr sich dieselbe vermehrte, desto mehr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Böhm R.

Artikel/Article: Skizzen aus Ostafrika 64-67